

„Jetzt bauen s' die Bahn nach Rosenheim“

Fastenbierprobe anno 1900 am 20. März mit kritischen Volksliedern

VON ERNST SCHUSSER

In der Starkbierzeit im März saßen auch schon vor 100 Jahren die Rosenheimer Bürger in geselliger Runde zusammen und sangen ihre eigenen Lieder zum Fastenbier – diese alte Gemütlichkeit will das Volksmusikarchiv auch heuer noch einmal aufleben lassen: Am morgigen Samstag, 20. März, um 20 Uhr heißt es im Gasthaus „Happinger Hof“ im Süden Rosenheims „Fastenbierprobe anno 1900“.

Dazu erklingt Instrumentalmusik aus der Zeit um 1900 in Originalbesetzung mit Geigen, Klarinetten und Trompete. Unter Leitung von Wolfgang Forstner aus Söchtenau lassen junge Musikaner die alten Noten der „Kirchdorfer Streichmusik“ mit Walzer, Polka, Mazurka, Galopp, wieder neu und mitreißend erklingen.

Das Volksmusikarchiv stellt Liedblätter mit alten und neuen Liedern zum Mitsingen zusammen – unter anderem Lieder, die der Rosenheimer Postbeamte und „Stammtschler“ Michl Kaempfler um 1900 auf bekannte Melodien textete. Wahrscheinlich gab ihm damals Johann Auer (1841 bis 1913) den Auftrag, seine junge Brauerei mit solchen Fastenbierliedern auf den Auerbräu bekannt und beliebt zu machen. Es sind sehr einladend-gefällige Texte darunter

wie zum Beispiel „Wenn im März das Veichen blüht“ und „Solang die wilde Mangfall“. Kaempfler hat seine Texte zum Beispiel auf eine um 1900 populäre Schnaderhüpfmelodie „Jupheidi und Jupheidi“ oder das Münchner Lied „Solang der alte Peter“ gedichtet. Der Abdruck der Texte erfolgte 1899 in Rosenheim im Textflugblatt „Allgemeine Lieder gesungen beim Fastenbier-Aus-schank in der Auer'schen Brauerei Rosenheim“, das Direktor a. D. Wilhelm Hermann 2004 in Kopie dem Volksmusikarchiv zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung gestellt hat.

Immer waren die populären Lieder beim Fastenbier auch kritisch mit der Zeit und der Obrigkeit umgegangen. Anders als heutzutage haben die „Mächtigen“ einen Spaß verstanden und auch tapfer mitgesungen. Wenn man einen Vergleich wagen darf: Wohl kaum wäre den kritischen Volksliedsängern beim Fastenbier oder beim Maibock so etwas widerfahren wie heuer dem Fastenprediger Michael Lerchenberg auf dem Nockerberg. Eine Fastenpredigt kann kein Zuckerschlecken sein – noch dazu in der heutigen Zeit, so vor viele Versäumnisse und Fehlentscheidungen der Politik und der Wirtschaft zu Tage treten – und auch die erdrückende Lobby der Interessensvertreter offensicht-

lich wird. Kritische Volkslieder, Fastenpredigt und auch Haberfeldtreiben waren und sind ein Mittel der Kritik des Volkes an denen, die durch Recht und Gesetz nicht zu fassen sind.

So darf man auch das Lied zum Bau der Eisenbahnlinie Rosenheim-Salzburg verstehen. Es ist ein Stück Kulturgeschichte und Kritik an den Verhältnissen: Immer mehr Schuldenmachen (im Jahr 1860 wie heute!), Einfluss der Banken (Rothschild), Termin-Verzögerungen und fehlende Gelder für die Arbeiter – und die höchst gegenwärtige letzte (12.) Strophe: „*Noch einmal bit ich: meine Herr, studiert allweil auf g'scheider werd! Tuet studiern auf Schulden zahn! Sonst könnt's einmal noch schlecht ausfalln.*“

Zur Geschichte: 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet. Bereits 1840 wurde dann die Strecke München-Augsburg in Betrieb genommen, von wo aus sich das Eisenbahnnetz über Bayern ausdehnte. Schon 1853 war die Strecke der Ludwigs-Nord-Süd-Bahn zwischen Hof und Lindau durchgängig befahrbar. Mit der Bahnlinie zwischen Rosenheim und Salzburg (Eröffnung 15. August 1860) wurde der Anschluss an das österreichische Bahnnetz geschaffen (Verbindung Mün-

Lied vom Eisenbahnbau Rosenheim-Salzburg 1860



Was uns sonst das Post-horn blies, bläset uns jetzt die Loko-mo-tiv.

2. Jetzt bauen die Bahn nach Rosenheim. 7. In Traunstein ist's recht lustig gewid; da hat's einmal viel Arbeit gen. Ein da wird's recht lustig sein. Wenn's schon am Ende nicht viel tragt, so habns doch Unterhaltung gehat.

3. Auch beuns durch die Donau ein'n Kanal: Das ist ein Jubel und ein Hall. Jetzt schau ich keinen Menschen an; ich freu mich auf die Eisenbah.

4. Die Eisenbahn wird fortgebaut; auß Geld wird aber nimmer geschaut. Da sagt einmal ein Schusterbub: Schulden hat'n wir eh schon g'nug.

5. Die Eisenbahn hat gar kein'n Sinn; es ist ja gar nichts Künstlich's drin. Wardt nur in einigen Jahren werd'n wir schon in Lüften fahren.

6. Studiert nur fort, Ja meine Herr, we'd'schulden sonst noch größer werd'n! Das Kapital zähl' nichts mehr ab; es ist schon wieder ein andres da.

12. Noch einmal bit ich: meine Herr, studiert allweil auf g'scheider werd! Tuet studiern auf Schulden zahn! Sonst könnt's einmal noch schlecht ausfalln.

chen-Rosenheim bereits 1857). Die Lage der Arbeiter war problematisch: Je nach der finanziellen Situation der Eisenbahngesellschaft wurden die Arbeiter beschäftigt – oder sie waren arbeitslos und mussten von den Fürsorgeeinrichtungen notdürftig versorgt werden.

Der Münchner Volksliedforscher August Hartmann (1846 bis 1917) bringt diesen Liedtext als Nr. 290 in seiner Sammlung „Historische Volkslieder und Zeitgedichte

von 16. bis zum 19. Jahrhundert“ (München 1907–1913) und verweist auf alte Handschriften, u. a. auf das Liederbuch von Joseph Rächl, Zimmermann bei Titmoning an der Salzach.

In kritischer und teils ver-schmitzter Sprache werden also finanzielle und wirtschaftliche Probleme aufgegriffen. Schulden, Misswirtschaft, Planungsfehler und schlechtes Management führten damals (wie heute) zu Arbeitslosigkeit und Not.

viele „alte Volkslieder“ sind auch heute sehr aktuell. Der Text wurde auf die um 1860 schon populäre Melodie des Liedes von der „schwäbischen Eisenbahn“ gedichtet, das wohl in Zusammenhang mit der Errichtung der Bahnstrecke Stuttgart-Bodensee (1847/1849) entstanden ist.

Im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern wurde das Lied auf der CD „Bayerische Geschichte im Lied – Historische Volkslieder II“ eingespielt – und auf Liederblättern veröffentlicht. Wolfgang A. Mayer hat es vor kurzem auch zur Vorstellung der „Rosenheimer Stadtgeschichte“ an passender Stelle im Rathausaal gesungen – ein Dokument der Geschichte unserer Heimat! Mit allen Gästen des geselligen Fastenbierabends wird es in Happing gesungen! Dazu auch viele weitere bekannte und weniger bekannte „Bierlieder“ zusammengestellt, so zum Beispiel das „Boarische Bier“, wie es früher auch Jakob und Wastl Roider gesungen haben.

Die Bevölkerung ist zum „Wirtshausingen und Fastenbierprobe anno 1900“ am Samstag, 20. März, um 20 Uhr im Gasthaus „Happinger Hof“ willkommen. Mitveranstalter sind die Auerbräu AG, das Stadtkarussell und der Historische Verein Rosenheim und der Wirt.